

Simon Winter

Stuttgart-Sillenbuch
Clara-Zeikin-Str. 4 - Tel. 271094**Braune und gebräunte Dichtung**

Zu Ernst Loewys Untersuchung „Literatur unterm Hakenkreuz“

Seit etwa fünf Jahren existieren in der Bundesrepublik kritische Untersuchungen, die sich mit dem Thema „Drittes Reich und Literatur“ beschäftigen. Doch kann bisher von einer systematischen literaturhistorischen Forschungsarbeit am Detail wie am Ganzen noch nicht gesprochen werden. Die deutsche Germanistik — als eine vom Nationalsozialismus besonders imprägnierte Wissenschaft — wird uns zu dem Objekt in nächster Zeit kaum aufklärende Resultate liefern. Eher schon sind sie von der Germanistik des Auslandes zu erwarten. Man denke an die Aufsätze Walter Muschgs und Robert Minders. Mit dem Thema „Drittes Reich und Literatur“ sind beträchtliche Schwierigkeiten verbunden. Ihm gegenüber reicht die literaturgeschichtliche Methode nicht aus. So gehört zu seiner Erforschung nolens volens, daß auf Fälle moralischen Versagens hingewiesen wird — was dem Kritiker leicht den Vorwurf der billigen Besserwisseri und des Opportunismus einträgt. Zudem ist die Literatur, die während des nationalsozialistischen Regimes geschrieben wurde, viel zu gering an Umfang, als daß eine Analyse auf sie allein sich beschränken könnte. Tatsächlich entstand der größte Teil des im Dritten Reich empfohlenen und gedruckten „Schrifttums“ vor 1933. Die Romane von Grimm, Kolbenheyer, Will Vesper, Emil Strauß und Hermann Stehr, um nur ein paar prominente Beispiele zu nennen. Durch diese zeitliche Verschiebung treten Unsicherheiten in der Definition dessen auf, was als NS-Dichtung zu gelten hat. Die Begriffsbestimmungen komplizieren sich, Fehler werden unvermeidbar. Mit anderen Worten: Einer endgültigen Beschreibung des Phänomens Literatur im Dienste der nationalsozialistischen Herrschaft hätte eine Untersuchung voranzugehen, die zu klären trachtet, ob die Werke Emil Strauß' oder Hermann Stehrs, Kolbenheyers oder Hans Grimms in toto dem Genre „Naziliteratur“ zuzuzählen sind oder ob ein gravierender Unterschied besteht — ein ideologischer und nicht nur ein literarischer —, etwa zwischen den „Südafrikanischen Novellen“ Grimms und seinem Roman „Volk ohne Raum“.

Vielleicht ist auch folgendes von Interesse: Oskar Loerke urteilte während der zwanziger Jahre über den Romancier Hermann Stehr durchaus positiv. Josef Ponten hatte sich — wie aus Briefen hervorgeht — zeitweilig einen Thomas Mann zum Vorbild erkoren. Und schließlich bestand zwischen Ernst Bertram und Thomas Mann eine jahrelange Freundschaft, ein reger Gedankenaustausch, der vor allem Literarisches betraf. Die Liste solcher Merkwürdigkeiten ließe sich fortsetzen. Auch wäre zu fragen, welche Verantwortlichkeit den Protagonisten einer mythischen Dichtung zufällt, wie die Rolle eines Karl Wolfskehl und Alfred Mombert im Zusammenhang mit unserem Thema zu beurteilen. Es handelt sich also, wie die wenigen Vorbemerkungen zu erkennen geben, um ein komplexes Feld von Bezügen und Querverbindungen, das der exakten Detailanalyse wie der umfassenden Gesamtdarstellung noch geraume Zeit Widerstand leisten dürfte.

Die vorliegende Arbeit von Ernst Loewy „Literatur unterm Hakenkreuz — Das Dritte Reich und seine Dichtung“ enthält für den mit dem Stoff Vertrauten kaum Neues. Hingegen gibt das Buch ein recht brauchbares Orientierungsmittel ab für den Laien, der in der Wirrnis der mehr oder weniger braunen Dichtung sich zurechtfinden möchte. Loewy druckt Texte ab, Gedichte, Ausschnitte aus Romanen, Erzählungen, Bühnenstücken und Aufsätzen, die ihm nach Sprache, Thematik und Tendenz typisch zu sein scheinen für jenes von den Nationalsozialisten propagierte „deutsche Schrifttum“. Unter den zitierten Autoren sind einmal solche, deren Klassifizierung keinerlei Mühe macht, da ihre literarische Produktion ausschließlich nazistisch ist. Zu dieser Gruppe gehören: Anacker, Baumann, Böhme, Menzel, Schirach, Schumann, Ziesel und Zöberlein. Der verbleibende, weitaus größere Teil indessen, Schriftsteller wie Benn, Bertram, Beumeiburg, Binding, Blunck, Carossa, Dwinger, Griese, Grimm, Kolbenheyer, Johst, die Brüder Jünger, Miegel, Münchhausen, W. Schäfer, von Scholz, Stehr, Strauß, Vesper, Weinheber, Zillich und andere sind weder politisch noch ideologisch über einen Kamm zu scheren. Bei ihnen handelt es sich, nach Loewy, um Vertreter des völkischen, nationalistischen, totalitären und faschistischen Denkens, um Anhänger verschiedener weltanschaulicher Richtungen, denen allein gemeinsam ist: eine antidemokratische, antihumanistische Tendenz. Ihre Frontstellung richtet sich eindeutig gegen Rationalismus und Aufklärung.

Loewy behauptet zu Recht den regressiven Charakter dieser weltanschauungsträchtigen Literatur. Ihre Entstehung beziehungsweise die Ursachen für ihre Entstehung verlegt er in die Zeit der Neuromantik. Loewy schreibt: „Der neuromantische Protest gegen das ‚Bürgerliche‘ verlief... ganz in bürgerlichen Bahnen. Er entzündete sich nicht am sozialen Gefüge der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, sondern an der Mittelmäßigkeit und Kunstfeindschaft, die das Gesicht des bürgerlichen Alltags bestimmte. Es war ein Aufstand, der ausgetragen wurde im Zeichen der Elite gegen die Vermassung, der Kunst gegen das Leben oder auch des Lebens (blond und blauäugig) gegen den als zersetzendes Element begriffenen Geist.“ Das ist zweifellos richtig, bedarf aber, da der Begriff „Neuromantik“ von Loewy sehr pauschal verwendet wird, notwendig der folgenden Ergänzung: daß aus dem Komplex Neuromantik nicht nur die genannte, sondern ebenso eine gegensätzliche Entwicklung sich

ableiten läßt. Ohne die Neuromantik wäre das Werk Thomas und Heinrich Manns, Schnitzlers, Musils und Brochs kaum zu denken.

Loewy hat seine Dokumente nach Motiven geordnet. So sind beispielsweise unter der Rubrik „Die diffamierte Ratio“ die Stichworte notiert: „das mythische Kollektiv“, „wider den undeutschen Geist, gegen intellektuelle Entwurzelung“, „vom Rauschen der deutschen Seele“. Zu jedem dieser Stichworte gehören: eine kurze Erläuterung und die entsprechenden Textbelege. In unserem Fall (das heißt unter der Rubrik „Die diffamierte Ratio“) werden abgedruckt: Passagen aus Büchern von Blunck, Johst, Benn, Dwinger, Burte, Bertram, Wilhelm Schäfer, Brehm.

Für diese Methode spricht, daß mit ihrer Hilfe bestimmte und typische Merkmale leicht auszumachen sind. Ein Vorteil freilich, dem die Gefahr des Simplifizierens entgegensteht. Deutlicher gesagt: Wenn es darum geht, Motivgruppen festzustellen, wenn es darum geht, das literarische Material zu gliedern und zu ordnen, dann gehören Benn und Dwinger nicht in den Topf ein und derselben Ideologie. Ähnliche Bedenken sind angebracht, wenn Loewy die Brüder Jünger in einem Atemzug nennt mit dem Parteischreiber Hans Zöberlein. Analog zu der wichtigen Studie von Walter Heist („Genet und andere“), schiene es mir sinnvoll, ja notwendig zu differenzieren zwischen einer „faschistischen Literatur von Rang“ und einer solchen, der literarischer Rang abgesprochen werden muß. Das redet keineswegs der politischen Rehabilitierung Benns, Ernst und Friedrich Georg Jüngers oder gar einer Ehrenrettung des Faschismus der „besseren Kreise“ das Wort. Im Gegenteil! Wohl aber käme man durch derartiges Unterscheiden zu einem weit schärferen kritischen Instrumentarium.

Anzumerken bliebe noch, daß die von den Nationalsozialisten geförderte „Blut-und-Boden-Dichtung“ ein christliches, insbesondere ein katholisches Pendant besaß. Ich denke da vor allem an die Romane Peter Dörfers, in denen der fromme, schlichte Sinn des Bauern, die religiöse Symbolik der Landarbeit verherrlicht wurde. Loewy geht leider darauf nicht ein. Auch andere Namen vermißt man in seinem Buch. Zum Beispiel: Hermann Claudius, Adolf Meschendörfer, Wilhelm Pleyer, Paula Grogger, Friedrich Perkönig, Josef Winkler und die „Hoffnung der großdeutschen Dramatik“ Curt Langenbeck (ganz abgesehen von Autoren wie Jochen Klepper, Kurt Kluge und Ernst Wiechert, deren Klassifizierung auf größere Schwierigkeiten stößt). Gerade weil Loewys Arbeit im Grundsätzlichen zuzustimmen ist, scheinen mir diese Mängel der Erwähnung wert.

Franz Schonauer

Ernst Loewy: Literatur unterm Hakenkreuz — Das Dritte Reich und seine Dichtung. Europäische Verlagsanstalt München. 552 Seiten, 9 Abbildungen. 29,50 DM.